

## **„Was kommt nach dem Tod?“**

**Predigt von Ulrich Parzany**

**Im Gottesdienst als Entdeckungsreise, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin am 20. November 2011**

**Predigttext: Lukas 23, 39 – 43**

---

Dietrich Bonhoeffer befand sich am Sonntag nach Ostern, 8. April 1945, mit einer Gruppe Gefangener auf einem Transport in einer Schulklasse in Schönberg (Bayern). Seine Mitgefangenen hatten ihn um einen Gottesdienst gebeten. Der war kaum beendet, als ihn die Gestapo abholte und ins KZ Flossenbürg brachte. Dort wurde ihm am Sonntagabend das Todesurteil verkündet. Im Morgengrauen des Montag wurde er am Galgen hingerichtet. Als die Gestapo ihn in Schönberg abführte, sagte er zu einem Mitgefangenen: „Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

In dem Magazin „Chrismon“ las ich den erschütternden Bericht über das Sterben einer jungen Frau und Mutter in Potsdam. Als die Krebsbehandlung aussichtslos war, lud sie ihre Freunde ein und bat sie, bei ihr zu bleiben. Sie wechselten sich ab. Der Bericht gab so etwas wie ein Tagebuch wieder. Irgendwann stellte die Sterbende die drängende Frage: Was kommt nach dem Tod? Niemand wusste eine Antwort. Sie hatte mit einer Pfarrerin die Beerdigung besprochen. Aber die hatte ihr offensichtlich auch nichts sagen können. Schließlich sagte sie ihren Freunden, sie stelle sich vor, dass sie nach ihrem Tod eine kleine weiße Wolke am Himmel wäre. Mit dem Gedanken tröstete sie sich.

Kann man wissen, was nach dem Tod kommt? Bleibt uns nicht nur die Hochrechnung unserer Wünsche und Ängste? Die einen sehen sich danach, auszulöschen wie eine Kerze und alles, was sie quält, los zu sein. Manche machen deshalb Selbstmord, weil sie das Leben nicht mehr aushalten. Aber werden wir uns wirklich los? Andere träumen von einer Wiedergeburt und glauben an einen neuen Versuch. Andere hoffen auf ein Weiterleben, weil sie sich davor fürchten, dass der Tod alles durchstreicht und sinnlos macht. Andere trösten sich Berichten von Nahtod-Erfahrungen, von Lichttunneln und dass alles irgendwie gut wird. Alles nur Wunschdenken?

Die digitalen Eingeborenen von Facebook können sich in den nach dem Ableben in den Gedenkmodus schalten lassen. Dann haben nur noch die Netzadministratoren des halbgöttlichen Mark Zuckerberg Zugriff auf ihr Lebensprofil.

Der griechische Philosoph Epikur hat gemeint, dass man sich um den Tod keine Sorgen machen solle. Er meinte: Wenn wir leben, ist der Tod nicht da. Und wenn der Tod eintritt, sind wir nicht mehr da. Erstaunlich, wie realitätsfern Philosophen sein können. Der Tod der Mitmenschen war für ihn wohl nicht da..

Die Frage kann man lange wegschieben. Einmal wird es ernst. Wird klarer, was danach kommt, wenn es ans Sterben geht? Hier ist ein Bericht aus einer akuten Lage:

„Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte (Blasphemie, beschimpfte ihn) ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! (wörtlich: Rette

dich selbst und uns!) Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis (wörtlich: Verurteilung) bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich (Königsherrschaft) kommst! (wenn du deine Herrschaft antrittst) Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich (Amen), ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23,39-43)

Was beobachten wir? Die beiden, die mit Jesus hingerichtet werden, waren vielleicht Terroristen, jüdische Freiheitskämpfer gegen die Römer, vielleicht auch gewöhnliche Gangster. „Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte, beschimpfte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ (wörtlich: Rette dich selbst und uns!)

## **1. Im Bunker der Selbstgerechtigkeit**

Die führenden Leute der Jerusalemer Gesellschaft verspotteten Jesus. „Er hat andern geholfen, er helfe sich selbst, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.“ (Lukas 23,35) Sie genießen höhnisch ihren Triumph. Jesus ist widerlegt. Wer sich selbst nicht helfen kann, kann auch andern nicht helfen. Sie sehen sich im Recht mit ihrer Ablehnung von Jesus.

Der Mitgehängte hatte keinen Grund zu triumphieren. Er brauchte Rettung. Sonst war es aus. Und er forderte von Jesus Rettung. Aber er tat es in einem höhnischen, fordernden Ton. Er schießt aus seinem Bunker der Selbstgerechtigkeit.

Man wird nicht automatisch fromm, wenn es ans Sterben geht. Mit 50 Prozent Wahrscheinlichkeit werden wir hart, bitter und anklagend. Die Selbstgerechtigkeit, die uns ein Leben lang bestimmt hat, wird im Sterben meist härter und schroffer. Er weiß, wie es gehen müsste. Der Messias muss sich selber helfen können. Er fordert Jesus auf, zu funktionieren wie ein Messias nach seiner Vorstellung funktionieren muss. Rette dich und dann gefälligt uns! Er schießt aus dem Betonbunker der Selbstgerechtigkeit.

Wer im Leben nicht nach Gott gefragt hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch im Sterben nicht nach ihm fragen können. Es ist also nicht klug, das Problem bis dahin zu verschieben.

Nicht jeder flucht und schimpft. Es geht auch weniger aggressiv auf die melancholische, selbstgerechte Weise wie bei Frank Sinatra:

„And now, the end is near; And so I face the final curtain.  
My friend, I'll say it clear, I'll state my case, of which I'm certain.  
I've lived a life that's full. I've traveled each and ev'ry highway;  
And more, much more than this, I did it my way. ... „  
Regrets, I've had a few; But then again, too few to mention....!

Wenn der letzte Vorhang fällt, hat er nichts zu bereuen, er hat das Leben voll ausgeschöpft und zwar auf seine eigene Weise. I did it my way.

Jesus hat gesagt, dass wir überrascht sein werden, wie ernst uns Gott mit unseren Entscheidungen nimmt. Wir werden nach dem Tod bekommen, was wir schon vor dem Tod gewollt haben, nämlich ohne Gott zu leben. In Lukas 16, 19-31 sagt Jesus unmissverständlich, dass es eine ewige Trennung von Gott gibt. Der englische Schriftsteller C.S. Lewis hat in seinem Buch „The Great Divide“ geschrieben, dass es am Ende zwei Sorten von Menschen geben wird: Die, die zu Gott gesagt haben. Dein Wille geschehe! Und die anderen, zu denen Gott sagt: Dein Wille geschehe!

## **2. Der Ausbruch aus dem Bunker der Selbstgerechtigkeit**

Der andere Gangster hat begriffen, wer Jesus ist: „Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Er hat kapiert, dass Jesus von Gott kommt und Gott repräsentiert. Und im Spiegel der Gerechtigkeit von Jesus erkennt er, dass er selbst zurecht verurteilt ist. Er begreift auch, dass nur Jesus retten kann.

Der Unterschied ist nicht, ob jemand mehr oder weniger Angst vor dem Sterben hat, sondern ob einer begriffen hat, dass Gott zu fürchten ist: „Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis (wörtlich: Verurteilung) bist?“ Der Unterschied ist nicht die Furcht vor dem Tod, sondern die Furcht vor Gott.

Wir heute haben viel mehr Grund zu wissen, woran wir mit Gott sind, als dieser Gangster. Wir können die ganze Geschichte von Jesus kennen. Gott ist in Jesus Mensch geworden. Jesus hat Gottes Wort geredet. Er hat in der Kraft Gottes geheilt. Er hat unsere Gottlosigkeit getragen, hat gelitten, ist gestorben am Kreuz. Gott hat Jesus durch die Auferweckung bestätigt. Jesus ist der Einzige, der weiß, was nach dem Tod kommt. Der auferstandene Jesus weiß Bescheid. Er kommt aus der Ewigkeit.

In den Stunden des Todeskampfes am Kreuz ist keine Zeit und keine Luft zum Diskutieren. Was hat der Mann von Jesus verstanden. Er hatte keine Zeit, eine Lehre über die Bedeutung von Jesus zu entwickeln. Aber er redet mit Jesus. Und Jesus redet mit ihm. Nicht die Lehre über Jesus rettet ihn, Jesus selbst redet ihn. Er verstand nicht eine Lehre vom stellvertretenden Leiden und Sterben für unsere Sünden, aber er ergreift die Tatsache, dass da der total Gerechte neben ihm hängt wie ein er selbst, als Verbrecher. Gott selbst wird Mensch und geht an die Stelle der mit Recht zum Tode Verurteilten. Es passiert da neben ihm.

Jetzt geht es um Rettung. Der Mann tut das einzig Rettende: Gottes Urteil anerkennen: Ich habe es verdient. Jesus hat nichts Unrechtes getan. Warum hängt der da? Warum erleidet der das Todesurteil? Niemand kann das tiefe Geheimnis der Stellvertretung wirklich verstehen. Gott in Jesus stirbt unseren Tod. Das ist das Stärkste. Das ist rettende Allmacht der Liebe Gottes.

Angesichts dieses Wunders verlässt der Mann den Bunker seiner Selbstgerechtigkeit und gibt Gott recht.

Er begreift: Stark ist nicht, wenn er vom Kreuz herabsteigt. Stark ist, dass er am Kreuz stirbt. Der ist der Herr aller Herren. Dessen Liebe ist die Tod brechende Waffe. Auf den kommt es jetzt an. Der Messias tritt seine Königsherrschaft an. Der hat Macht

über alle und alles. Nur der kann mich retten. Alle andern kann man vergessen. Alle werden mich vergessen. Das ist letzten Endes egal. Nur Jesus darf mich nicht vergessen.

„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich (Königsherrschaft) kommst! (wenn du deine Herrschaft antrittst)“ Denke an mich!

### **3. Auf Jesus kommt es an.**

„Wahrlich (wörtlich: Amen), ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“. Das ist sicherer als das Amen in der Kirche. Jesus setzt das Wort an den Beginn des Satzes, den er mit ganzer Vollmacht Gottes spricht. Das kann nur er sagen. Er schafft, was er sagt. In seinem Sterben und Auferstehen schafft er das Leben in voller Gemeinschaft mit dem Schöpfer.

Das Paradies ist die neue Welt in unmittelbarer Gemeinschaft mit dem Schöpfer und Retter. Es gibt in der Bibel keine Ausmalung des Paradieses. Gott wird alle Tränen abwischen. Leid, Krankheit, Tod werden nicht mehr sein. Gerechtigkeit wird dort wohnen, zu Hause sein. Die Bibel skizziert das in Bildern. Unser Vorstellungsvermögen ist von der Todeswelt bestimmt. Wir können uns nur Sehnsuchtsbilder an die Todeszellenwände malen. Das Wichtige und Wesentliche aber ist: **heute mir dir!**

Lassen sie mich einen schlichten und auch hinkenden Vergleich gebrauchen. Wenn ich in ein fremdes Land reise, bin ich unsicher. Ich kenne mich nicht aus. Da ist es hilfreich, wenn ich am Flughafen von einem Freund abgeholt werde, der in dem Land lebt. Noch besser ist, wenn ich mit einem zusammenreise, der sich im Land auskennt. Der weiß, wie es mit dem Grenzübergang ist. Der kennt erst recht, was uns in dem neuen Land erwartet.

Ich weiß nicht wirklich, was nach dem Tod kommt. Aber ich habe einen Freund, der sich auskennt. Der erwartet mich nicht erst jenseits der Todesgrenze. Der lebt jetzt mit mir. Ich kenne und vertraue ihm. Er geht mit mir über die Grenze. Auf ihn vertraue ich gegen alle Unsicherheit. Deshalb kann Paulus schreiben: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden, und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre“. (Philipper 1,23)

Es gibt so viele offene Fragen: Gibt es einen Zwischenzustand, einen Wartesaal der Todeswelt bis zur Auferstehung? Wie wird das sein, wenn Jesus am Ende der Weltgeschichte kommt, die Toten auferweckt, das Weltgericht hält und die neue Welt schafft? Die Fragen kann ich aushalten. Die Antworten kann ich abwarten, weil ich mit dem Freund Jesus jetzt lebe und bald über die Grenze gehe.

Es reicht nicht, dass ich mir alles selber irgendwie zusammenreime. Jesus selbst muss es mir zusprechen, wie er dem Gangster zugesprochen hat: Amen, heute wirst Du mit mir im Paradies sein. !

Nur Jesus kann es sagen:

- Weil er der Richter ist, der die Entscheidung über unser Leben trifft.
- Weil er der Stellvertreter ist, der unser Todesurteil an unserer Stelle trägt.

- Weil er der Sieger über den Tod ist.

Heute kann das Gericht vollzogen werden, wenn wir Gott recht geben und unsere Sünde bekennen, wenn wir das Todesurteil über unser Leben anerkennen, werden wir heute das Wort der Begnadigung hören und annehmen.

Das ist sicherer als das Amen in der Kirche. Aber darum sprechen wir heute hier in dieser Kirche das Amen auf dein Bekenntnis der Schuld, auf deine Bitte um Erbarmen und auf die Zusage der Vergebung im Namen Jesu, wenn du die Einladung von Jesus annimmst.